

Etwas Nostalgie schnuppern

Ein Besuch im Museum Historisches Klassenzimmer in Geilenkirchen-Immendorf. Einblicke in Schule anno dazumal. Geschichten von dem gusseisernen Ofen und dem blauen Schwämmchen in der Dose.



Das Schwämmchen zum Saubermachen der Schiefertafel wurde in einem Aluminiumdöschen aufbewahrt.

VON DETTMAR FISCHER

Wie es sich mit einem Griffel schreibt, wissen nur noch die Älteren. Der Schiefertafel war nach Feder und Tinte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zwar noch in den Schulen gebräuchlich, ist aber längst im Museum gelandet – etwa im Museum Historisches Klassenzimmer Immendorf. All das, was früher im Schulunterricht zur Standardausrüstung einer Volksschule gehörte, kann man im Schulmuseum in Geilenkirchen-Immendorf anschauen und auch einmal ausprobieren. „Bei uns gibt es keine roten Absperrbänder“, scherzt Rudolf Müller, Vorsitzender

des Vereins Historisches Klassenzimmer Immendorf. Müller war selber Schullektor und hat einige schulische Entwicklungen der späten 1900er Jahre noch selber miterlebt. Körperliche Züchtigungen, wie sie vor 100 Jahren noch an der Tagesordnung waren, waren zu seiner Rektorenzeit aber schon passé. „Da gab es sicherlich auch unschöne Auswüchse bei den körperlichen Strafen“, räumt Rudolf Müller ein. Doch er und seine ehrenamtlichen Mitstreiter, die Schule noch



Lässt den Schulalltag längst vergangener Zeiten lebendig werden: das Museum Historisches Klassenzimmer in Geilenkirchen-Immendorf. Der Vorsitzende Rudolf Müller läutet die Schulglocke für seinen Vereinsvorstand.



„Meine liebe Fibel“ gehörte zur Grundausstattung eines jeden Volksschülers in früheren Zeiten.

ganz anders erlebt haben als die Kinder der Gegenwart, möchten die Zeit zwar nicht zurückdrehen, würden aber doch gerne das eine oder andere aus der alten Zeit in die Zukunft retten, Respekt zum Beispiel und etwas mehr Zeit für die Dinge, die heute im gegallten Unterrichtsprogramm untergehen.

Authentisches Ambiente

Der harte Kern des Schulmuseums besteht neben dem Vorsitzenden Rudolf Müller aus Karin Kappes, Ingrid Müller, Annemarie Veckes, Martha Plum und Helmut Scholz. Sie halten ihr Museum in der Immendorfer Grundschule prima in Schuss. „Es gibt sicherlich größere Schulmuseen als das unsere“, sagt Rudolf Müller, „aber wichtig ist doch, dass die Zeit von vor 100 Jahren lebendig wird. Ich glaube, das kriegen wir hier ganz gut hin.“

Immendorf liegt direkt an der B56, knapp fünf Kilometer östlich von Geilenkirchen. Von der Kirche aus geht es um drei Ecken zur katholischen Grundschule Immendorf in der Ringstraße 9. In der Grundschule

wurde im Jahr 1992 auf Initiative von Karl-Heinz Gast und Peter Kück ein Klassenraum für die Einrichtung eines Historischen Klassenzimmers zur Verfügung gestellt. Das Ambiente ist also authentisch, ebenso die Einrichtung. Peter Müller ist stolz darauf, dass fast alle Ausstellungsstücke dem Schulmuseum kostenlos überlassen wurden. Müller: „Die Menschen kommen zu uns und wollen einfach nur, dass ihre Sachen nicht verloren gehen. Auch wenn wir manches wegen Platzmangel nur im Archiv verwahren können, sind sie doch froh, dass ihre Zeitzeugnisse erhalten bleiben.“

Die Museumspräsentation ist eine Augenweide. An der Decke hängen alte Schultüten. Darunter steht der mobile Chemiekasten, dessen Inhalt Rudolf Müller erst einmal auf gefährliche Substanzen hat untersuchen lassen, bevor er ins Regal wanderte. Zu jedem Unterrichtsfach gibt es Schaustücke. Schreibwerkzeuge werden präsentiert und was man damit anstellen konnte: Einträge in Poesiealben oder auch Schriftstücke in Sütterlin. Bedeutsames, das noch

in Sütterlin-Schrift aufgesetzt worden war, wird von den Vereinsmitgliedern übersetzt. Die Sammlung des Schulmuseums wird bis ins Detail liebevoll gepflegt. Annemarie Veckes ist die Archivarin. Sie holt aus einer Vitrine ein kleines, silberfarbenes Döschen hervor. Den Deckel schmückt ein idyllisches Bildchen. Es zeigt ein kleines Mädchen, das in einem Bottich über einen See gondelt. Nach kräftigem Drehen lässt sich die Dose öffnen. Annemarie Veckes präsentiert den Inhalt: ein blaues Schwämmchen.

„Nur aus Aluminium“

Mit dem feuchten Schwamm wurden früher die Schiefertafeln der Kinder nach den Schreibversuchen mit dem Griffel wieder sauber gewischt. Annemarie Veckes: „Ein paar der Döschen haben wie die Kinder schon zerdrückt, weil die nur aus Aluminium sind.“ Jetzt ruhen die verbleibenden Exemplare unter Glas. Jungs hatten übrigens eher weniger idyllische Bilder auf ihren Schwämmchendöschen, eher was mit Cowboy und Indianer. Jungs hatten, wie man im

Fundus des Immendorfer Schulmuseums an Beispielen begutachten kann, früher auch andere Schulranzen als Mädchen. Die Ranzen unterschieden sich in der Länge der Lederklappe, die den Schulranzen schloss.

Führungen für jede Altersklasse gehören zum Programm des Schulmuseums. Auf jede Gruppe wird individuell eingegangen. Karin Kappes ist eine echte Immendorferin, die anderen Vorstandsmitglieder kommen inzwischen aus der Umgebung, Peter Müller sogar aus Hückelhoven.

Karin Kappes führt gerne die Grundschulkinder, die im Rahmen des Projektes „Schule gestern und heute“ im Schulmuseum vorbeischaauen. Im Hauptraum des Museums, der wie ein Klassenzimmer vor 100 Jahren eingerichtet ist, dürfen die Kinder dann in den Schulbänken von anno dazumal Platz nehmen. Sie lauschen den Geschichten, die Karin Kappes aus ihrer Schulzeit zu berichten hat. Wie ihre Klasse mit ihrem Lehrer rausging, sich in der Wiese in eine Kühle setzte. Der Lehrer erklärte draußen, was so blöht, krecht und flucht. Und Karin Kappes erzählt, wie der gusseiserne Ofen, wenn der

Lehrer nicht hinschaute, im Winter noch mal kräftig nachgefeuert wurde. Denn wenn es zu heiß wurde im Klassenzimmer, durften alle nach draußen.

Das Bruchrechnen

Peter Müller verweist auf die wichtige Besuchergruppe der Senioren, die aus nah und fern, viele aus dem Aachener Raum, das Museum aufsuchen und ein wenig Nostalgie schnuppern. Als einmal zwei Damen den historischen Klassenraum betreten, meinte die eine zur anderen: „Du Dreß, das ist doch das Ding, mit dem wir dat Bruchrechnen jellert hann.“ Und so war denn auch geklärt, wozu dieses seltsame Teil der Sammlung einst diente. Besuch macht eben klug. Auch Museumsleiter können nicht alles wissen.



Geheizt wurde das Klassenzimmer mit einem gusseisernen Ofen, für den die Schüler das Holz mitbrachten.

Flexibilität zählt

Matthias Proske, Professor im Bereich Schulforschung, über Klassenräume heute

Matthias Proske ist Professor im Bereich Schulforschung mit dem Schwerpunkt Unterrichtstheorien und Schulsystem an der Universität Köln. Im Gespräch mit Kristina Toussaint erklärt er, wie man heute im Vergleich zu früher darüber denkt, wie sich die Gestaltung des Klassenzimmers auf das Lernen auswirkt.

über vermeintlich fortschrittlichen Schularchitekturen, in denen der gemeinsame Klassenunterricht komplett aufgebrochen wird. Lernen ist eben auch etwas Gemeinsames. Räume des Zusammenfindens und Austauschens in größeren Gruppen sind etwas, wovon Unterricht lebt. Wenn Lernräume total individualisiert sind, fällt das weg, auf das Lernen auswirkt.

Welchen Einfluss hat die Umgebung auf das Lernverhalten von Kindern?

MATTHIAS PROSKE: Unter Lernumgebung kann man mindestens zwei Dinge verstehen, die zusammenspielen: einerseits die materiellen Dinge, die in einem Raum sind und andererseits der Raum selbst. In der Schulpädagogik geht man davon aus, dass Räume „Mit-Erzieher“ sind. Ihnen ist ein ganz bestimmter Aufforderungscharakter eingeschrieben: Sie sind nicht einfach neutral, sondern strukturieren den Umgang mit ihnen vor – und das wirkt sich natürlich auch auf das Lernen aus.

Welche Rolle spielen dabei Faktoren wie Inklusion oder Ganztagschule?

PROSKE: Wenn die Ganztagschule die starren Phasen, in denen formales Lernen im Unterricht, Essen und offene Bildungsangebote stattfinden, aufbrechen soll, dann müssen die Räume auch eine multipolare Nutzung ermöglichen, so dass sie nicht nur einen Aufforderungscharakter zum formellen Lernen haben. Bei Inklusion kommt es darauf an, wie Kinder sich im Raum bewegen können. Welche Hilfsmittel brauchen sie? Stellt die Raumaufteilung nicht schon von sich aus eine Separation dar?

Können Sie ein Beispiel nennen?

PROSKE: Ein anschauliches Beispiel ist die klassische Ordnung im Klassenzimmer. Meist sind die Tische ja in einem U zum Lehrer hin ausgerichtet. Die Aufmerksamkeit wird durch die Sitzordnung gelenkt, die Kommunikation soll nur zwischen dem Lehrer vorne und den Schülern im Raum stattfinden, das Lernen ist durch die Raumgestaltung sehr zentriert vorstrukturiert. „Face-to-Face“-Kommunikation findet also nur zwischen Schüler und Lehrer statt. Multiple Kommunikationszentren im Raum werden dadurch unwahrscheinlicher gemacht.



„In der Schulpädagogik geht man davon aus, dass Räume ‚Mit-Erzieher‘ sind.“ Professor Matthias Proske.

Spielt die Raumordnung und -einrichtung heute eine größere Rolle als früher?

PROSKE: Man hat sich früher dazu auch schon viele Gedanken gemacht, aber andere Ansichten gehabt. Grundsätzlich sind Lernumgebungen, die Räume und Dinge und wie sie eingesetzt werden immer historischer Ausdruck davon, welche Vorstellung eine Gesellschaft vom Lernen und vom Individuum hat. Vom 18. bis weit in das 20. Jahrhundert war das Bild von Schule sehr viel stärker an der unmittelbaren Disziplinierung der Schüler orientiert. Heute versucht man, eher indirekt zu disziplinieren. Der heutige Diskurs geht von einer Vorstellung von Selbstständigkeit und Flexibilität aus. Und entsprechend sollen auch die Räume flexibel nutzbar sein. Man soll Phasen des Klassenunterrichts mit Phasen kombinieren können, in denen Kinder in kleineren Gruppen zusammen arbeiten können.

Was beobachten Sie in Bezug auf digitale Medien im Schulalltag? Werden Konzepte oft einfach nur vom Analogen ins Digitale übertragen, ohne dass ein Mehrwert geschaffen wird?

PROSKE: Das muss man differenziert betrachten. Es ist sicherlich nicht damit getan, Schülern mit Geräten auszustatten. Davon profitieren nur die IT-Unternehmen. Wie gut man mit elektronischen Geräten gearbeitet werden kann, ist von Fach zu Fach unterschiedlich. Wenn es möglich ist, zum Beispiel Apps zum Fremdsprachenlernen sinnvoll in den Unterricht zu integrieren, kann das einen Wert haben. Grundsätzlich haben Medien die Funktion, etwas darzustellen, Wissen, das in der Schule vermittelt werden soll, zu repräsentieren. Auch der Blick auf das Medium selbst ist wichtig: Wir wissen alle, dass digitale Medien uns nicht nur zu Aufmerksamkeit verleiten, sondern auch ständig von etwas ablenken können – auch das ist zu bedenken, wenn man zum Beispiel überlegt, ob man Klassen flächendeckend mit Tablets ausstatten will.

Und das schlägt sich in der Schularchitektur nieder?

PROSKE: Genau. Skeptisch bin ich gegen-



Der Schüler-Lesekasten „Lese Freude“ half Kindern beim Leselernen im vorgigitalen Zeitalter.



Karin Kappes demonstriert Besuchergruppen, wie einst in der Volksschule das Rechnen gelernt wurde.

